

## Brutansiedlung des Fischadlers im Landkreis Bitterfeld

Günther Röber; Daniel Schmidt



### Einleitung

Der Fischadler (*Pandion haliaetus*), der nahezu weltweit verbreitet ist, kommt in Deutschland vorwiegend im Nordosten als Brutvogel vor. Er ernährt sich fast ausschließlich von lebend erbeuteten Fischen. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurde er deshalb in vielen Teilen Europas als vermeintlicher Nahrungskonkurrent des Menschen verfolgt und ausgerottet (z. B. SCHMIDT 1995a). Weitere Bestandseinbußen erlitt der Fischadler in den 1960er und 70er Jahren durch Kontamination mit den auf land- und forstwirtschaftlichen Flächen ausgebrachten Pestiziden, vornehmlich DDT. Das führte zur Dünnschaligkeit und zum Bruch der Eier. Seine dadurch über eine lange Zeit bedingte Seltenheit führte bei Ornithologen und Naturschützern zu der Annahme, der Fischadler sei eine scheue und anspruchsvolle Vogelart. Schutzmaßnahmen in den mitteleuropäischen Kerngebieten seiner Verbreitung, in Mecklenburg und Brandenburg, haben in den vergangenen 20 Jahren zu einer deutlichen Bestandserholung geführt. So kommt es jährlich zu neuen Ansiedlungen auch in Regionen, die den bisherigen Vorstellungen über den von dieser Vogelart bevorzugten Lebensraum kaum entsprechen. Im folgenden soll über eine Ansiedlung des Fischadlers im Landkreis Bitterfeld berichtet werden. Diese Region war einerseits einer hohen Umweltbelastung durch chemische Industrie und Braunkohletagebau ausgesetzt, andererseits existieren aber auch noch Reste von fast ursprünglichen Naturräumen, und es wurde durch menschliches Wirken eine „Natur aus zweiter Hand“ geschaffen. Besonderes Augenmerk wird bei diesen Ausführungen auf praktische Artenschutzmaßnahmen gelegt, die dem Fischadler die Ansiedlung zur Brut in einer Bergbaufolgelandschaft ermöglicht haben.

### Historische Vorkommen

Die Angaben in der Literatur über frühere Bruten des Fischadlers im südlichen Sachsen-Anhalt einschließlich der Bereiche Anhalts sind leider nur spärlich und wenig aussagefähig. Nach NAUMANN (1822) war der Fischadler Anfang des 19. Jahrhunderts in Anhalt (in seinen damaligen politischen Grenzen) nicht selten und z. T. regelmäßiger Brutvogel. Ein Horst vom Fischadler in der Lödderitzer Gegend war PÄSSLER (1856) bekannt. Das erfolgreiche Brüten von Wanderfalken (*Falco peregrinus*) in einem alten Fischadlerhorst in der Oranienbaumer Heide teilt HABICHT (1852) mit, allerdings ohne Angaben über den eventuellen vorherigen Brutverlauf vom Fischadler zu übermitteln. Auch BORCHERT (1927) führt nur Gewährsleute an, um Aussagen zum Bestand des Fischadlers zu machen. Hinweise auf ein Brüten des Fischadlers für die Bereiche der mittleren Elbe existieren aus neuerer Zeit für die Jahre 1965 und 1967. Zu dieser Zeit hielt sich im Naturschutzgebiet „Steckby-Lödderitzer Forst“ während der Brutzeit ein Paar auf. Weitere Brutzeitbeobachtungen aus dem Gebiet wurden aber erst wieder im Jahr 1979 gemacht (ROCHLITZER 1993). Zu einem Ansiedlungsversuch in der Oranienbaumer Heide kam es im Frühjahr 1994 (JURGEIT mdl.). Auf einem Gittermast einer 110 kV Leitung versuchten zwei Fischadler, einen Horst zu bauen, waren aber dabei erfolglos. Für die Muldeave und die Grubenseen im Kreis Bitterfeld bezeichnen KÜHLIG und HEINL (1983) den Fischadler für die Zeit von 1949 bis Ende der 70er Jahre als nicht alljährlichen Durchzügler. ZUPPKE (1987) erwähnt ihn im Ergebnis der Bestandserfassung der vom Aussterben bedrohten Tierarten für den Bezirk Halle überhaupt

nicht, da Brutnachweise fehlten. Es kann somit angenommen werden, daß im vorgenannten Untersuchungsraum seit der Angabe von HABICHT (1852), die sich auf die Mitte des vorigen Jahrhunderts bezieht, bis zum Ende der 1980er Jahre keine Brut des Fischadlers bekannt geworden ist.

### **Neue Ansiedlungen in Sachsen-Anhalt**

Die erste erfolgreiche Brut des Fischadlers in Sachsen-Anhalt in neuester Zeit konnte 1992 auf einer Kiefer im Landkreis Jerichower Land festgestellt werden (G. DORNBUSCH mdl.). Sie steht im Zusammenhang mit der Zunahme des Fischadlerbestandes im westlichen Brandenburg in den 80er Jahren und fand zeitgleich mit Ansiedlungen von Einzelpaaren in Thüringen, Niedersachsen und Bayern statt (vgl. SCHMIDT 1996). Auf Sachsen-Anhalt bezogen gibt DORNBUSCH (1995) für das Jahr 1989 das erste Brutpaar ohne Junge an. Der Bestand entwickelte sich bis 1994 mit Vorkommensschwerpunkt im Elb-Havel-Winkel auf sechs Paare, von denen drei brüteten, jedoch nur eines mit drei Jungen erfolgreich war. Im Jahr 1997 brüteten in Sachsen-Anhalt sieben Paare, die insgesamt elf Jungvögel aufzogen (G. DORNBUSCH mdl.).

### **Der Muldestausee als Lebensraum für Fischadler**

Der ca. 650 ha große Muldestausee, ein ehemaliger Braunkohletagebau, und die nördlich angrenzenden Grubenseen „Blauer und Grüner See“ mit einer Wasserfläche von ca. 27 ha liegen im 7 992 ha großen Landschaftsschutzgebiet (LSG) „Dübener Heide“. Das LSG schließt die beiden am See gelegenen Naturschutzgebiete „Schlauch Burgkernitz“ und „Tiefkuppe Schlaitz“ ein. Die größten Wassertiefen des Muldestausees liegen bei ca. 13 bis 25 m, die der Grubenseen bei ca. 8 und 20 m. Die entstandene Grubenseenlandschaft umfaßt eine Wasserfläche von ca. 700 ha. Dabei ist der ca. 49 km lange Flußlauf der Mulde im Landkreis Bitterfeld, der den Muldestausee auf einer Länge von ca. 6–7 km durchfließt, nicht berücksichtigt. Die drei Seen, die von den Fischadlern als Nahrungsgewässer bevorzugt werden, liegen zwischen 0,8 und 3,0 km vom Brutplatz entfernt. Seit seiner Ent-

stehung 1975 haben der Muldestausee und die angrenzenden Bereiche große Bedeutung als Rast-, Überwinterungs- und Brutgebiet für verschiedene Vogelarten gewonnen. Die im Bereich des Muldestausees beobachteten Biberansiedlungen zeigen, daß auch für diese geschützte Säugetierart günstige Lebensbedingungen bestehen. Durch eine deutliche Reduzierung der Abwasserlasten seit Anfang der 90er Jahre verbesserte sich die Gewässergüte im Muldestausee. Sie liegt inzwischen bei den Güteklassen II und III. Das wirkte sich positiv auf den Fischbestand aus, momentan liegen Nachweise von 19 Fischarten vor.

### **Die Brutansiedlung am Muldestausee**

Der Muldestausee und die angrenzenden Grubenseen wurden sofort nach ihrer Entstehung 1975 ein wichtiger Rastplatz für Fischadler. Seit Anfang der 80er Jahre dokumentierten Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz, inzwischen im Naturschutzbund Deutschland, Kreisverband Bitterfeld organisiert, den Durchzug des Fischadlers an den Gewässern. Die Auswertung der Monatssummen von 1982 bis 1994 zeigt, daß die meisten Individuen im September auftreten. Allgemein entspricht das monatliche Verteilungsmuster dem anderer Gebiete in Ostdeutschland (z. B. KRÜGER 1977, EHRING 1992). Die Ergebnisse der Rastbeobachtungen belegen, daß der Muldestausee und die beiden benachbarten Grubenseen geeignete Jagdgewässer für Fischadler sind. Dagegen sind Waldbereiche, die für den Bau von Horsten geeignet wären, nicht im erforderlichen Maße vorhanden. Fischadler bauen ihren Horst in offener Lage auf alten herausragenden Bäumen, in Europa zumeist auf Waldkiefer (*Pinus sylvestris*), oder auf anderen exponierten Unterlagen, z. B. Stromleitungsmasten. Auch die Gittermasten einer im Frühjahr 1985 montierten 110 kV Stromleitung vom Reichsbahnkraftwerk Muldenstein in Richtung Rathenow, die den Muldestausee säumten, wurden ab August des Jahres von rastenden Fischadlern als Sitzwarte angenommen. Die Beobachtungen zeigten, daß zwei Gittermasten bevorzugt aufgesucht wurden. Von dort aus unternahmen die Vögel ihre Beuteflüge zu den angrenzenden Seen. Es entstand die Idee, auf den beiden Gittermasten

Abb. 1: Junger Fischadler  
(Foto: D. Schmidt)

Abb. 2: Erste erfolgreiche Fischadlerbrut 1995  
(Foto: D. Schmidt)

Abb. 3: Der Muldestausee als Lebensraum des Fischadlers  
(Foto: G. Röber)



Nisthilfen anzubringen, um eine Ansiedlung auszulösen. Nach Vorbereitung durch die Untere Naturschutzbehörde (UNB) des Landkreises Bitterfeld wurden mit Genehmigung des Eigentümers der Stromleitung (Deutsche Bahn AG) am 23.01.1991 zwei Metallkörbe (Ø 120 cm) montiert. Die finanziellen Mittel für Bau und Montage der Nisthilfen stellte die UNB zur Verfügung. In den folgenden Zugzeiten zeigten sich nur gelegentlich Fischadler an den Kunsthorsten. Die Ursache dafür lag aus heutiger Sicht vermutlich in der unzureichenden Ausstattung der Horste mit geeignetem Nistmaterial. Als erste Nutzer stellten sich 1992 und 1993 Raubwürger (*Lanius excubitor*) ein, die in Horst I jeweils erfolgreich brüteten (KUHLLIG; MAHLER 1993). Im Jahr 1994 belegte ein Paar Turmfalken (*Falco tinnunculus*) Horst I und zog darin drei Junge erfolgreich auf. Im Winterhalbjahr 1992/93 wurden die beiden Metallkörbe von Mitarbeitern der Deutschen Bahn AG und der UNB mit daumenstarken Knüppeln und handgroßen Borkenstücken von Kiefern weiter aufgefüllt. Im April 1993 verweilte dann ein Fischadler über drei Wochen an den Horsten. Im darauf folgenden Jahr (1994) stellten sich erstmals zeitweise zwei Fischadler an den Horsten ein. Bevorzugt wurde Horst II angefliegen, der sich ca. 750 m vom heutigen Naturlehrpfad entfernt befindet. Horst I liegt näher am Naturlehrpfad. Im Verlauf der Horstbesetzung wurde das Eintragen von Nistmaterial in den und mehrere Kopulationen auf dem Horst beobachtet. Mit dem zuständigen Forstamt wurde sofort einvernehmlich Jagdruhe in der Horstumgebung bis Anfang September vereinbart, um die Vögel nicht durch etwaigen Jagdbetrieb zu beunruhigen. Zu einer Brut kam es jedoch in diesem Jahr nicht.

Im Jahr 1994 wurde eine Neutrassierung der Stromleitung mit der Vorgabe geplant, daß der Rückbau der alten Leitung einschließlich der Demontage der Mastkörper erfolgen sollte. Aus Gründen des Artenschutzes wurden die zwei Masten mit den Nestunterlagen belassen. Begründet wurde die Entscheidung der Naturschutzbehörde mit der Eingriffsregelung gemäß Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) § 8 in Verbindung mit § 8 Abs. 1 und § 11 Abs. 1 Naturschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (NatSchG LSA) und den Regelungen im Artenschutz

gemäß § 20 Abs. 3 BNatSchG i. V. m. der Bundesartenschutzverordnung (BArtV) und § 29 Abs. 3 NatSchG LSA.

Der erste Fischadler des Jahres 1995 wurde am 26. März am zukünftigen Brutplatz beobachtet. Ab dem 02.04.1995 zeigten sich ständig zwei Fischadler am Horst II, wechselten bis Ende April wiederholt zu Horst I, bis das Weibchen dann ab dem 28.04.1995 in typischer Brutstellung im Horst II beobachtet wurde. Daraufhin erfolgte durch die Mitarbeiter der UNB eine regelmäßige Überwachung des Brutplatzes. Am 15.06.1995 wurde das Weibchen erstmals beim Füttern der Jungvögel beobachtet. Am 13.07.1995 wurden in Anwesenheit von Dr. M. und G. DORNBUSCH, Staatliche Vogelschutzwarte des Landes Sachsen-Anhalt, die drei Jungvögel der ersten erfolgreichen Fischadlerbrut im Landkreis Bitterfeld beringt. Die Jungvögel erhielten je einen Ring der Vogelwarte Hiddensee und einen Farbring mit Buchstabencode, der zukünftig eine Identifizierung aus großer Distanz mittels Spektiv ermöglicht (SCHMIDT 1995b). Der Horst wurde kontinuierlich bis zur Auflösung des Familienverbandes beobachtet. Auch in den folgenden zwei Jahren zog ein Fischadlerpaar jeweils drei Jungvögel groß, die vor dem Ausfliegen beringt wurden. 1997 kam es durch Auseinandersetzungen mit einem Kolkrabenpaar (*Corvus corax*), das ab Mitte März auf einem Gittermast der neuen benachbarten Leitung horstete, bei den Fischadlern zum Wechsel auf Horst I. Die Entfernung zwischen dem neu gebauten Kolkrabenhorst und Horst II betrug ca. 300 m, die Entfernung zu Horst I ca. 250 m. Trotz der Nachbarschaft hatten beide Vogelarten im betreffenden Jahr Bruterfolg.

## Diskussion

Die 1995 bis 1997 erfolgten Bruten eines Fischadlerpaares auf Gittermasten am Muldestausee im Landkreis Bitterfeld erbrachten je drei ausgeflogene Junge und stellen das südwestlichste Vorkommen Mitteleuropas mit kontinuierlicher Reproduktion dar. Die durch die Betreuung ermittelten Brutdaten wurden an das an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg betriebene Greifvogelmonitoring gemeldet und stehen damit einer Auswertung zur Verfügung.

Das Land Sachsen-Anhalt erwarb im Dezember 1996, auch zur Sicherung des für die Wiederausbreitung dieser Vogelart in Deutschland bedeutenden Brutplatzes, eine Fläche von 419 ha im ehemaligen Braunkohletagebau Muldenstein. Diese Fläche schließt die Horststandorte ein und dient vorrangig dem Natur- und Artenschutz. Die Ansiedlung der Fischadler wurde durch das Angebot von Nisthilfen, die bereits vier Jahre zuvor angebracht worden waren, wesentlich unterstützt, wenn nicht ausgelöst. 1938 brüteten in Deutschland Fischadler erstmals spontan auf einem Gittermast zwischen Angermünde und Templin, nördlich von Berlin (RÜPPEL; RÜPPEL 1938). Seither nahm die Zahl von Horsten auf Masten stetig zu, so daß heute bei einem Brutbestand von ca. 300 Paaren in Deutschland etwa 60 % auf Gittermasten brüten. In mehreren Regionen Deutschlands wurden beim Rückbau von Leitungen einzelne Gittermasten speziell für Horste des Fischadlers belassen. Innerhalb des traditionellen Brutgebietes befinden sich solche z. B. im Landkreis Müritz, Mecklenburg-Vorpommern, oder im Landkreis Barnim, Brandenburg. Am Südrand der Brutverbreitung haben im Landkreis Torgau, Sachsen, erstmals 1997 Fischadler auf einem leitungslosen Mast erfolgreich gebrütet (EHRING 1997), der ebenfalls zu diesem Zweck belassen worden war. Der Wechsel des Brutpaares am Muldestausee von Horst II auf Horst I im Jahr 1997 zeigt, daß es wichtig ist, den Vögeln alternative Horstplätze anzubieten. Diese haben auch eine große Bedeutung für eine mögliche Ansiedlung weiterer Brutpaare, was zur Bestandssicherung wichtig ist. Deshalb wurden 1996 und 1997 vier Nisthilfen in Form von Holzplattformen (1 m<sup>2</sup> Grundfläche) auf Baumspitzen in der Umgebung der bestehenden Horstplätze angebracht. Eine davon, die sich auf einer Eiche im Naturschutzgebiet „Untere Mulde“ befindet, wurde nur wenige Wochen nach ihrem Bau 1997 von zwei Fischadlern befliegen. Die Vögel wurden wiederholt beim Eintragen von Nistmaterial und bei Kopulationen auf dem Horst beobachtet. Für die Zukunft kann in der Region wahrscheinlich mit weiteren Brutansiedlungen des Fischadlers gerechnet werden. Durch die bevorstehende Flutung des ehemaligen Braunkohletagebaues „Goitsche“ direkt angrenzend an den Muldestausee und an die Stadt Bitterfeld ver-

bessern sich die Lebensbedingungen noch, zumal Fischadler in der Lage sind, auch in Gewässern mit geregelter Freizeitbetrieb Beute zu machen. Es wird dann eine noch größere Wasserfläche als Fischgrund für die Vögel zur Verfügung stehen. Der Brutplatz der Fischadler an einem Stausee in einer Bergbaufolgelandschaft zeigt, daß diese Adler auch Lebensräume aus menschlicher Hand erfolgreich besiedeln können.

## Danksagung

Besonderer Dank gebührt dem Dezernenten für Umweltschutz, Naturschutz und Raumordnung des Landkreises Bitterfeld, Dr. G. ECKSTEIN, sowie allen Mitarbeitern des Amtes für Naturschutz und Landschaftspflege für ihre stete Unterstützung. Dank auch dem Forstamtsleiter Herrn LICHT und seinen Mitarbeitern. Den Herren B. KIESELACK und M. STERNITZKY vom Informationszentrum für Umwelt und Naturschutz „Haus am See“ in Schlaitz sei herzlichst für ihre uneigennützigte Hilfe vor Ort gedankt. Schließlich danken wir der Deutschen Bahn AG, Regionalbereich Halle, Abteilung Elektrotechnik für die gute Zusammenarbeit zum Nutzen der auf ihren Gittermasten brütenden Fischadler.

## Literatur

BORCHERT, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. - In: Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Natur- und Heimatkunde und dem naturwissenschaftlichen Verein in Magdeburg. - Magdeburg 4(1927)SH3. - S. 318 - 652

DORNBUSCH, G. (1995): Zur Bestandserfassung ausgewählter Vogelarten in Sachsen-Anhalt. - In: Apus. - Halle (1994)9. - S. 99 - 104

EHRING, R. (1992): Der Fischadler (*Pandion haliaetus* L.) - Durchzugs- und Sommerbeobachtungen im Bezirk Leipzig. - In: Veröff. Naturkundemuseum Leipzig. - 8(1992). - S. 31 - 37

EHRING, R. (1997): Der Fischadler (*Pandion haliaetus*) - Brutvogel im Regierungsbezirk Leipzig. - In: Mitt. Ver. Sächs. Orn. - 8(1997). - S. 166 - 168

- HABICHT, W. (1852): Notizen. - In: Naumannia. - Stuttgart 2(1852)1. - S. 99 - 102
- KRÜGER, S. (1977): Fischadleransammlung während des Herbstzuges an einem Tagebaurestsee im Kreis Hoyerswerda. - In: Beiträge zur Vogelkunde. - Leipzig 23(1977). - S. 294 - 296
- KUHLIG, A.; HEINL, K. (1983): Die Vogelwelt des Kreises Bitterfeld. Teil 1. - In: Bitterfelder Heimatblätter. - Bitterfeld (1983)SH. - 48 S.
- KUHLIG, A.; MAHLER, H. (1993): Raubwürger brüten auf Gittermast. - In: Apus. - Halle (1993)8. - S. 238 - 239
- NAUMANN, J. F. (1820-1844, Nachtrag 1860): Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. - Leipzig, 1820-1844, 1860
- PÄSSLER, W. (1856): Die Brutvögel Anhalts. - In: Journal für Ornithologie. Berlin 4(1856)1. - S. 34 - 68
- ROCHLITZER, R. (1993): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen: eine Übersicht. - Köthen: Naumann-Museum, 1993. - (Monographien)
- RÜPPEL, W.; RÜPPEL, L. (1938): Fischadlerhorst auf einem eisernen Gittermast. - In: Ornithologische Monatsschrift. - 46(1938). - S. 138 - 142
- SCHMIDT, D. (1995a): Zur ehemaligen Brutverbreitung des Fischadlers *Pandion haliaetus* in Westdeutschland. - In: Vogelwelt. - 116(1995). - S. 173 - 176
- SCHMIDT, D. (1995b): Beringung nestjunger Fischadler *Pandion haliaetus* in Ostdeutschland mit Farbkennringen. - In: Berichte der Vogelwarte Hidensee. - 12(1995). - S. 133 - 136
- SCHMIDT, D. (1996): Brutbestand und -verbreitung des Fischadlers *Pandion haliaetus* in Deutschland. Eine aktuelle Kurzübersicht. - In: Vogelwelt. - 117(1996). - S. 337 - 340
- ZUPPKE, U. (1987): Situation der vom Aussterben bedrohten Tierarten im Bezirk Halle. - In: Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg. - Halle 24(1987)2. - S. 15 - 20
- Günther Röber  
Landratsamt Bitterfeld  
Untere Naturschutzbehörde  
Mittelstraße 20  
06749 Bitterfeld
- Daniel Schmidt  
Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz (ILN) Singen,  
Mühlenstraße 19  
78224 Singen